

AKTUELL



DIGITALSTEUER

Alles oder nichts

Thorsten Fuchshuber

Die Digitalwirtschaft soll endlich „fair“ besteuert werden. Während die EU-Kommission auch Sofortmaßnahmen erwägt, will Finanzminister Gramegna nur eine globale Lösung akzeptieren.

Mit der Digitalsteuer ist es ein wenig wie mit dem Kommunismus - beide können nur funktionieren, wenn sie auf globaler Ebene wirksam sind. Wenn Leo Trotzki sich daher einst vehement gegen Stalins Doktrin vom „Sozialismus in einem Land“ wandte, so gibt sich Luxemburgs Finanzminister derzeit als „Trotzki“ des Kapitals: „Wir wollen keine Übergangslösung, wir wollen, dass eine Lösung auf der Weltebene gefunden wird“, sagte Pierre Gramegna am vergangenen Dienstag im Anschluss an die Sitzung des Rats der EU-Wirtschafts- und Finanzminister (Ecofin) in Luxemburg.

Tatsächlich braucht es in der Besteuerung der „Digitalwirtschaft“ nach Ansicht nicht weniger Kommentatoren eine Revolution. Im Kern geht es dabei um die Frage, wie man Unternehmen besteuern soll, die sich vorrangig mit sogenannten „immateriellen Werten“ am lokalen Marktgeschehen beteiligen, ohne noch über eine physische Präsenz vor Ort wie etwa einen Firmensitz zu verfügen. Möglich ist dies heute bereits bei einer Vielzahl von Produkten: Musik, die von Diensten wie „Spotify“ vertrieben wird, Telekommunikation, Versandhändler, Buchungsplattformen und dergleichen mehr. Gestritten wird darüber, wie und wo diese immateriellen Werte, einmal auf dem Markt realisiert, steuerlich geltend zu machen sind. Denn die bisherigen Instrumente entsprechen den Realitäten nicht mehr: Schätzungen zufolge zahlen Firmen traditionellen Zuschnitts allgemein rund 23 Prozent Steuer, digitale Unternehmen dagegen allenfalls zehn Prozent.

Die EU-Kommission will das nun rasch ändern: Zwar sind mehrere Vorschläge hierzu im Umlauf, doch die Kommission hat deutlich gemacht, dass ihre bevorzugte Lösung in einer „Gemeinsamen Konsolidierten Körperschaftsteuer-Bemessungsgrundlage“ besteht. Diese zielt darauf, die steuerrechtliche Definition einer Betriebsstätte so abzuändern, dass sie das Vermögen, die Beschäftigungsverhältnisse und den Umsatz von Digitalunternehmen miteinbezieht, um den Ort der Wertschöpfung und die Steuerpflicht zu bestimmen.

Den Umsatz besteuern?

Von der EU-Kommission angedachte und von einigen Mitgliedsstaaten wie Deutschland und Frankreich befürwortete „quick-fixes“ - Übergangslösungen - wie etwa ein Aufschlag auf die Umsatzsteuer, lehnt neben Gramegna unter anderem auch der irische Finanzminister Paschal Donohoe ab. Das umstrittene Vorgehen zielt darauf, dass beispielsweise nicht allein Luxemburg steuerlich von dem Gewinn profitiert, den „Amazon“ mit seiner europaweiten Kundschaft erzielt. Allerdings ist auch die Besteuerung des je vor Ort getätigten Umsatzes nicht unproblematisch, denn Umsatz ist eben noch kein Gewinn.

Die estnische Regierung, die noch bis Ende des Jahres den Rat der EU präsidiert, hat den Ehrgeiz, noch unter ihrer Ägide einen beschlussfähigen Vorschlag zu präsentieren, der am 5. Dezember abgesegnet und dann die Grundlage für die weiteren Verhandlungen mit den OECD-Ländern und beim G20-Treffen im kommenden Frühjahr werden soll. Auf dem Weg zu der globalen Lösung, von der Finanzminister Gramegna spricht. Es darf allerdings bezweifelt werden, dass die bestehenden Interessenswidderstände binnen so kurzer Zeit aufgelöst sind.

SHORT NEWS

Greenpeace terroridiculise EDF

(lm) - Un feu d'artifice au-dessus d'une piscine suffit pour mettre un pays en état de guerre ou presque. Non, Greenpeace n'est pas retourné en Russie où, en 2013, plusieurs de ses militants avaient été traités comme des criminels suite à une action contre Gazprom. C'est en France que cela se passe, la piscine est celle de la centrale de Cattenom, les militants ont été arrêtés par un peloton spécialisé de la gendarmerie... et EDF assure que le feu d'artifice n'a eu aucun impact sur la sûreté des installations. L'objectif de l'action de ce jeudi était de dénoncer le risque que représentent ces piscines d'entreposage de combustible usé... si on mettait le feu à autre chose qu'à des engins pyrotechniques. Cela fait suite à la présentation d'un rapport, deux jours plus tôt, sur justement les dangers liés à un tel entreposage hors de l'enceinte de confinement du réacteur. En particulier, une intervention malveillante pourrait tenter de mettre à découvert le matériau combustible et provoquer une fusion de celui-ci. Un scénario envisagé dans le contexte - particulier - de la catastrophe de Fukushima. Avec dans le pire des cas, l'exposition de la population dans un rayon pouvant aller au-delà de 100 kilomètres. La réaction de l'État français apporte en tout cas à Greenpeace l'attention médiatique. Reste à convaincre les autorités responsables de la réalité du danger - en vue, aussi, du débat sur la prolongation de fonctionnement des centrales.

Viele Chargés unzufrieden

(tj) - Der SEW und der Landesverband kritisieren die Arbeitsbedingungen der Chargés de Cours im Grundschulwesen. Als größter Missstand wird beklagt, dass zurzeit infolge des Lehrkräftemangels sämtliche Chargés herangezogen werden, um, wie es heißt, die „Lücken zu füllen“. Daher gebe es nun keine Reserve mehr: „Viele Chargés trauen sich momentan nicht, ihre Altersentlastung zu beantragen oder sich krank zu melden“, so Isabelle Bicheler vom Landesverband. Das Ministerium äußere dazu nur, man müsse sich in einem solchen Falle intern organisieren. Das erzeuge in den Schulen ein angespanntes Klima. Ferner wird an der Ausbildung der Chargés kritisiert, dass die Aufnahmeprüfung zu schwer sei. Zu Schuljahresbeginn 2017/18 hätten lediglich 10 von insgesamt 22 BewerberInnen bestanden. „Jeder darf eine Klasse unterrichten, aber nicht jeder wird zur Ausbildung zugelassen - eine komische Situation“, so Bicheler. In manchen Fällen reiche es aus, ein Praktikum von fünf Tagen absolviert zu haben, um eine Schulklass unterrichten zu dürfen. Insgesamt fordern SEW und Landesverband eine stärkere Angleichung an den Beruf der Lehrkraft, und zwar sowohl bei der Arbeitszeit als auch bei der Entlohnung. Bezüglich des Lehrkräftemangels betonte der Präsident des SEW, Patrick Arendt, dass zwar alle Schulklassen mittlerweile über einen Lehrperson verfügen, viele „Accueils- und Appuisklassen“ aber ausgefallen seien.

Conseil national pour étrangers : enfin du budget

(lc) - Que le Conseil national pour étrangers (CNE) est une machine à couacs n'est pas un secret pour celles et ceux qui connaissent le dossier. Ainsi, lors de son renouvellement début juillet de cette année, il est apparu que le nombre de représentants suppléants requis par la loi était insuffisant, faute de candidatures. Ce qui selon le député socialiste Marc Angel a conduit à un blocage total de cet organe censé concocter un rapport pour le gouvernement au sujet de l'intégration des étrangers. Selon le député, le CNE ne serait tout simplement pas au complet en ce moment. En effet, aux dernières élections du conseil, il y aurait eu 68 candidats et 55 électeurs inscrits, dont seulement 49 auraient participé au scrutin. Dans sa réponse, la ministre de la Famille et de l'Intégration, Corinne Cahen, donne la liste des 49 associations qui ont voté en juillet et précise qu'en effet « certains organismes n'ont pas encore proposé leurs représentants, malgré les sollicitations de l'Olaï ». Cependant, pour éviter que cela ne se reproduise, Cahen a proposé d'attribuer un budget de fonctionnement au CNE (15.000 euros par an à partir de 2018). Fallait peut-être y penser un peu plus tôt.